



# STÄDTEPARTNERSCHAFT 1990–2010

---



## GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS DER STADT NÜRNBERG DR. ULRICH MALY



Als im April 1990 der Partnerschaftsvertrag vom Nürnberger Oberbürgermeister und vom "Stellvertretenden Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Stadtsowjets Charkov" unterschrieben wurde, konnte man kaum erahnen, wie sich die Welt und damit auch die Städtepartnerschaft in den folgenden Jahren verändern würde: Der Eisenerne Vorhang fiel und die Militärblöcke lösten sich auf – so kamen sich die Menschen in Ost und West immer näher.

Anfang der 90er Jahre waren es vor allem Hilfstransporte und humanitäre Projekte, die im Zentrum der Städtepartnerschaft standen. Später wurden sie ergänzt durch wissenschaftliche, wirtschaftliche und administrative Projekte. Parallel dazu wuchs das bürgerschaftliche Interesse an der ukrainischen Partnerstadt: 1993 wurde der "Charkiv-Nürnberg-Verein" gegründet, der bis heute eine tragende Säule der Partnerschaft geblieben ist.

In einer gewissen Weise wurde die Beziehung Nürnberg – Charkiv zum Spiegelbild der Weltgeschichte: Aus politischen Gegnern wurden Partner, ja nicht selten Freunde, die sich in der Not helfen, Probleme gemeinsam lösen und die Zukunft in friedlicher Kooperation gestalten.

Das 20-jährige Städtepartnerschaftsjubiläum ist daher für mich Anlass, allen Beteiligten aus Politik, Verwaltung und Gesellschaft für ihr großes Engagement zu danken und dieser ganz besonderen "Städte-Ehe" ein langes und erfülltes Leben zu wünschen!

Dr. Ulrich Maly

## GRUSSWORT DES VORSITZENDEN DER ADMINISTRATION DER CHARKIWER GEBIETS MYCHAJLO DOBKIN



Liebe Freunde!  
20 Jahre in den Wirren der Jahrhunderte ist sicherlich, nicht viel. Aber 20 Jahre enge Freundschaft und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Nürnberg und Charkiv, zwischen den Bewohnern unserer Städte ist ein bedeutender Gewinn, auf den wir stolz sein können.

Während dieser Zeit konnten im Rahmen der städtepartnerschaftlichen Beziehungen viele bedeutende und vielseitige Projekte verwirklicht werden, so zum Beispiel die Kooperation im Bereich der städtischen Selbstverwaltung, Teilnahme an ökologischen Projekten, Zusammenarbeit im sozialen und humanitären Sektor, in Bereichen wie Wirtschaft, Kultur, Bildung, Sport und vielen anderen Richtungen.

Doch das Wichtigste ist, dass unsere städtepartnerschaftlichen Beziehungen zu Garanten der Freundschaft und des Vertrauens zwischen den Bewohnern unserer Regionen, zwischen den Völkern Deutschlands und der Ukraine geworden sind. Und das ist logisch, denn gerade hier, auf der Ebene einfacher Bürger, entstehen die tragfähigsten Kontakte, entwickeln sich Freundschaft und Vertrauen, was besonders wichtig ist für jetzige und künftige Generationen.

Bereits seit 15 Jahren arbeitet bei uns in Charkiv sehr erfolgreich das Bildungs- und Kulturzentrum „Nürnberger Haus“, das auch sein Jubiläum feiert. Und es ist kein Zufall, dass das Goethe-Institut in Charkiv sein methodisches Zentrum eröffnet hat.

Ich möchte uns allen die Fortsetzung einer fruchtbaren Zusammenarbeit zum Wohl unserer Städte und ihrer Bürger wünschen.

Mychajlo Dobkin

## GRUSSWORT DES SEKRETÄRS DES CHARKIWER STADTRATES GENADIJ KERNES



Vor 20 Jahren, im April 1990, wurde die erste Vereinbarung über die Städtepartnerschaft zwischen unseren Städten unterschrieben. Im Juli 1999 wurde die Vereinbarung unter Berücksichtigung der neuen politischen Umstände erneuert. Das Leben hat die Richtigkeit dieses Schrittes bestätigt. In dieser Zeit waren Hunderte Bürger unserer Städte bereits zu Gast bei den jeweiligen Städtepartnern, sind Freunde geworden, studierten die Erfahrungen ihrer ausländischen Kollegen.

Dank der Unterstützung der Nürnberger Fachkräfte, die Charkiw erfahren hat im Rahmen der im November 2008 unterschriebenen Deklaration über den Erfahrungsaustausch

zwischen den Organisatoren der Fußballweltmeisterschaft 2006 Nürnberg und Hannover und ihrer Partnerstädte Charkiw und Posen für die Vorbereitung und Durchführung des Finales der Fußball Europameisterschaft 2012, hat unsere Stadt die Berechtigung bekommen, Gastgeber bei der Europameisterschaft 2012 zu sein.

Heute ist Charkiw die einzige Stadt in der Ukraine, die vier europäische Auszeichnungen bekommen hat, darunter die höchste, die Europäische Prämie, die wir 2010 bekommen haben, unter anderem auch dank unserer fruchtbaren Zusammenarbeit mit Nürnberg. Am wichtigsten ist wohl, dass unsere städtepartnerschaftlichen Beziehungen Garanten sind für die Freundschaft und das Vertrauen zwischen den Bürgern unserer Städte, zwischen den Völkern Deutschlands und der Ukraine.

Das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Unterstützung, die sich zwischen den Organen der städtischen Verwaltungen entwickelt haben sowie zwischen den Bürgerorganisationen, zwischen den Bürgern unserer Städte, geben uns die Möglichkeit mit Sicherheit zu sagen: unsere Freundschaft wird sich auch weiterhin erfolgreich entwickeln und neue Erfolge erreichen.

Einen großen Dank drücke ich aus der Verwaltung der Stadt Nürnberg, dem Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg, der Arbeiterwohlfahrt und anderen Organisationen, allen Charkiwern und Nürnbergern, die durch ihre engagierte Arbeit so viel für die Entwicklung und Stärkung der Freundschaft zwischen unseren Städten tun.

Genadij Kernes



## DIE GRÜNDUNG DER STÄDTEPARTNERSCHAFT NÜRNBERG – CHARKIW



*Peter Schönlein,  
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg 1987-1996*

Die späten 80iger Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren gekennzeichnet von den tief greifenden Veränderungen, die sich jenseits des Eisernen Vorhangs im Ostblock anbahnten. In der Sowjetunion hatte Gorbatschow als erster maßgeblicher Politiker seines Landes auf die sich ständig zuspitzende Situation reagiert und in einer Mischung aus Mut und Verzweiflung nach Auswegen aus der ökonomischen und politischen Krise gesucht. Dabei kam es auch zu einer allmählichen Annäherung an den Westen.

Auch auf der kommunalen Ebene wuchs das Interesse an der Aufnahme partnerschaftlichen Beziehungen zwischen Ost und West. Abgeordnete des Deutschen Bundestages wurden wiederholt von sowjetischen Regierungsvertretern auf Kontaktwünsche aus der Sowjetunion angesprochen, so z.B. Egon Lutz auf entsprechende Anliegen der Stadt Charkow, zu der die Nürnberger IG Metall seit längerem einen Austausch von Delegationen pflegte.

Nun gab es damals in den kommunistisch regierten Ländern keine kommunale Selbstverwaltung, alles lief über die jeweilige Regierung und bedurfte deren Zustimmung.

Und so entschloss ich mich Anfang 1989, den sowjetischen Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland aufzusuchen, um mit ihm über das Thema einer Partnerschaft zwischen Nürnberg und Charkow zu sprechen. Botschafter Kwizinskij empfing mich freundlich, ja geradezu jovial, äußerte sich aber enttäuscht darüber, dass das Nürnberger Rathaus sich so spröde gegenüber den bisherigen Annäherungsversuchen der Stadt Charkow verhalten habe. Weiteres Zuwarten schien nun nicht mehr vertretbar zu sein. Nach Abstimmung mit den Fraktionen des Stadtrats ging eine Einladung an das Charkower Rathaus heraus, und Anfang Oktober konnten wir die Gäste im Nürnberger Rathaus begrüßen.

Menschlich hatten wir von Anfang an keine Probleme miteinander, es war jedoch nicht einfach, eine tragende und verbindende politische Formel zu finden, die die Unterschiedlichkeit der politischen und gesellschaftlichen Systeme überbrücken konnte. Ich half mir mit Gorbatschow, rühmte Glasnost und Perestroika und schloss meine Ansprache mit dem Wunsch, dass die Zusammenarbeit zwischen Charkow und Nürnberg „beitragen möge zu Frieden und Völkerverständigung im gemeinsamen Haus Europa“.

Einen Monat später traten wir zum Gegenbesuch an. Unsere neuen Partner behandelten uns rigoros, aber herzlich. Ohne dass es im Programm stand, wurden wir unvermittelt zur monumentalen Gedenkstätte für die Charkiwer Opfer des Krieges gefahren, wo eine Kranzniederlegung vorgesehen war. Dagegen hatte ich keine inneren Vorbehalte, aber die Art, wie es eingefädelt wurde, fand ich weniger schön. Daher fasste ich den riesengroßen Kranz nur an der einen Seite an, so dass sich der Vorsitzende des Exekutivkomitees veranlasst sah, auf der anderen Seite zuzupacken. Gemeinsam schritten wir dann die beträchtliche Strecke zum Mahnmal, gemeinsam legten wir den Kranz nieder und drückten uns lange die Hand.

Eine ganz ungeahnte Ehre widerfuhr uns dann am Abend: Wir durften an der pompösen Feier zum 72sten Jahrestag der Oktoberrevolution teilnehmen. Ich selbst wurde auf die Bühne geschleust, wo ich inmitten ranghöchster Politiker und Militärs in der ersten Reihe platziert wurde. Die übrige Delegation bestaunte die Feier von der Loge aus.

Dies alles vollzog sich wenige Tage vor dem Fall der Berliner Mauer.

Aber alle im Gange befindlichen und alle sich abzeichnenden politischen Umwälzungen änderten nichts am festen Willen beider Seiten, die angestrebte Partnerschaft auf den Weg zu bringen und für die Bürgerschaft hier und dort fruchtbar zu machen.

Der Partnerschaftsvertrag wurde am 29. April 1990 in Nürnberg feierlich unterzeichnet.



## MAGIE VON NÜRNBERG

Am 16. Juli 1050 spricht Kaiser Heinrich III. die Leibeigene Sigena frei. In der Urkunde taucht das Wort „Norenberc“, das felsiger Berg bedeutet, zum ersten Mal auf. Durch zahlreiche Privilegien, die Nürnberg im 13. und 14. Jahrhundert von den deutschen Kaisern erhält, gewinnt die Stadt die Stellung einer Reichsstadt. Kaiser Karl IV. erlässt hier 1356 das Reichsgrundgesetz der „Goldenen Bulle“ und legt darin fest, dass jeder künftige König seinen ersten Reichstag in der Freien Reichsstadt Nürnberg abhalten müsse. In der frühen Neuzeit erlebt Nürnberg einen enormen Aufschwung. Handwerk und Handel florieren im 15. und 16. Jahrhundert, Wissenschaft und Kunst blühen auf. Unterhalb der Kaiserburg hat das Künstlergenie Albrecht Dürer, der bekannteste Sohn der Stadt, seine Heim- und Werkstatt. Dürers Werke finden ebenso wie die des Bildschnitzers Veit Stoß oder des Bildhauers Adam Kraft hohe Anerkennung. In Nürnberg wird das erste Papier nördlich der Alpen produziert und die Klarinette erfunden. Die früheste erhaltene Darstellung der Welt als Globus stammt vom Kaufmann und Handelsreisenden Martin Behaim, Peter Henlein erfindet die Taschenuhr – beide Männer sind Nürnberger. Astronomische Geräte, Navigationsinstrumente und Landkarten aus der Freien Reichsstadt sind führend auf dem Weltmarkt. Kopernikus rühmt Nürnbergs Lage mitten in Europa. Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges erschöpfen die Finanzkraft Nürnbergs. 1806 wird die danieder liegende Reichsstadt mit mittlerweile nur noch 25 000 Einwohnern dem Königreich Bayern zugesprochen. Diese Eingliederung in ein größeres Staatswesen und der Unternehmergeist des Bürgertums führen zu einem neuen wirtschaftlichen Aufstieg. Ein Symbol dafür ist der „Adler“: 1835 fährt die in England gefertigte Lokomotive von Nürnberg nach Fürth und eröffnet damit als erste Eisenbahn Deutschlands ihren Betrieb. Die Bleistift- und Spielzeugfabrikation sowie die Metallverarbeitung prosperieren.



Im Gedenken an die Rolle, die die Stadt während des Nationalsozialismus spielte, versucht Nürnberg heute seiner Selbstverpflichtung als „Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ gerecht zu werden. Der israelische Künstler Dani Karavan installiert 1993 vor dem Germanischen Nationalmuseum die Straße der Menschenrechte, auf deren Steinsäulen die 30 Artikel der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen in verschiedenen Sprachen zu lesen sind. Seit 1995 wird alle zwei Jahre der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis verliehen. Einen wichtigen Beitrag zur vertieften Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit leistet das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. Nürnberg ist eine moderne Halbmillionenstadt inmitten einer der wichtigsten europäischen High-Tech-Regionen. Die weltoffene Großstadt ist der wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt für 3,5 Millionen Menschen in der Metropolregion.

Die Stärken des Wirtschaftsraums Nürnberg liegen in der Informations- und Kommunikationstechnik und in der Entwicklung technischer Lösungen für die Anwendungsgebiete Energie, Verkehr und Medizin. Vor allem auf dem Gebiet zukunftsträchtiger Technologien verfügt der Großraum Nürnberg über Kompetenzen der europäischen Spitzenklasse. Der Reichtum ihrer Geschichte und ihrer Kulturlandschaft macht die Stadt an der Pegnitz auch zu einem lohnenden Ziel für Touristen. Das in seiner Bedeutung weiter wachsende Messe- und Kongresswesen zieht ebenfalls viele Gäste nach Nürnberg. Feste und kulinarische Spezialitäten haben in Franken und besonders in Nürnberg eine lange Tradition. Zwei Millionen Besucher aus der ganzen Welt kommen zum traditionsreichen Nürnberger Christkindlesmarkt, den viele für den schönsten Weihnachtsmarkt überhaupt halten. Viele Städte haben ihre Magie. Nürnberg hat sie auch. Die Stadt ist und bleibt eine besondere internationale Metropole, wo jeder herzlich willkommen ist.



## CHARKIW – GESCHICHTSTRÄCHTIG UND MODERN

Charkiw ist mit rund 1,5 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Ukraine. Die Stadt im Nordosten der Ukraine umfasst in der Fläche 30 Tausend Hektar. Aufgrund ihrer guten geographischen Lage wurde sie zu einem großen Wirtschafts- und Transportzentrum. Es gibt 12 Eisenbahn- und Busstationen, einen internationalen Flughafen und ein gutes System des öffentlichen Nahverkehrs. Die U-Bahn ist mit 3 Linien und 26 Bahnhöfen das zweitgrößte U-Bahnssystem in der Ukraine.

Charkiw ist über 350 Jahre alt. Die Überlieferung besagt, dass Kosaken und Bauern die Stadt 1654 während des ukrainischen Befreiungskrieges unter Bogdan Chmelnyzkyj gegründet haben. Von einem militärischen Grenzstützpunkt, der das Russische Reich gegen die Krimtataren sichern sollte entwickelte sich die Stadt bald zu einem Handels- und Verwaltungszentrum. 1726 wurde das Charkiwer Kollegium gegründet, an dem der ukrainische Philosoph Skovoroda lehrte; 1805 erfolgte die Gründung der Charkiwer Universität. Kein geringerer als Goethe hat sich für diese neue Universität eingesetzt und mit dem ersten Rektor Vassilij Karazin korrespondiert. Im 19. Jahrhundert wurde Charkiw zum bedeutendsten Eisenbahnknotenpunkt Russlands im Süden des Zarenreiches und zum großen Industrie- und Handelszentrum.

Nach der Oktoberrevolution wurde Charkiw zur Hauptstadt der Sowjetukraine und behielt diesen Status bis 1934 bei. Das Bewusstsein, erste Hauptstadt gewesen zu sein, prägt die Stadt bis heute. In den Zwanziger Jahren wurde das erste Hochhaus in der Sowjetunion, das Haus der staatlichen Industrie „Gosprom“, gebaut, das mit seinem markanten Bauhausstil auch heute noch ein Wahrzeichen Charkiws geblieben ist. Charkiw war damals eine Stadt der Avantgarde. Ebenfalls wurde die legendäre Tupolev im Charkiwer Flugzeugwerk entwickelt. In den dreißiger Jahren entstanden riesige Traktoren- und Turbinenwerke. 1932 erfolgte in Charkiw die erste Spaltung des Atoms in der Sowjetunion.

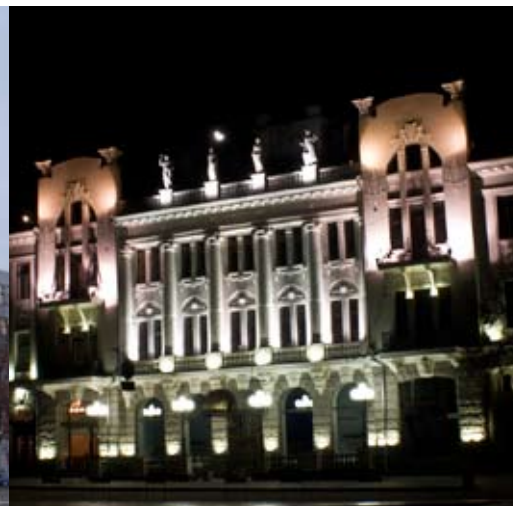
Während des Zweiten Weltkrieges wurde Charkiw zu zwei Dritteln zerstört, 280.000 Menschen sind in und um Charkiw ums Leben gekommen. Die Stadt wurde zweimal von den deutschen Truppen besetzt. Am 23. August 1943 wurde sie endgültig durch die Sowjetarmee befreit. Der 23. August, ist bis heute der größte Feiertag in Charkiw. Die Bürger besuchen dann im Lesopark die

Gedenkstätte Memorial, die den vielen Charkiwer Opfern des Zweiten Weltkrieges gewidmet ist, legen Blumen nieder und gedenken der Toten und Gefallenen. Nach dem Krieg begann ein intensiver Wiederaufbau. 1962 erreicht die Einwohnerzahl eine Million, 1975 wird die erste U-Bahnlinie eröffnet. Charkiw beherbergt die drittgrößte Universität in der Sowjetunion und ist führend in der Nuklear- und Weltraumforschung.

Auch heute ist Charkiw mit mehr als 60 wissenschaftlichen Forschungsinstituten, 26 Hochschulen, rund 250.000 Studenten (17% der Stadtbevölkerung) und sieben Akademien der Wissenschaften ein großes Wissenschaftszentrum. Zu den herausragenden Industrien gehören die Metallverarbeitung, Maschinenbau, Flugzeugbau und die Lebensmittelindustrie. Für Kultur sorgen 6 Theater, die Philharmonie, Kino und Konzertsäle, der Zirkus, 8 Museen, sowie Bibliotheken und Archive. Die staatliche wissenschaftliche Korolenkobibliothek ist eine der größten Bibliotheken in der Ukraine mit einem Bestand von 6,5 Millionen Büchern. Zu den Sehenswürdigkeiten Charkiws gehören das Pokrowski Kloster aus dem 17. Jahrhundert, die Uspenski Kathedrale mit Glockenturm, die Mariä Verkündigungskathedrale sowie die alte Universität.

Charkiw ist offen für Freundschaft und Zusammenarbeit mit anderen Ländern in der ganzen Welt. Dies bezeugen 17 Städtepartnerschaften. Charkiw ist eine der ukrainischen Städte, in denen die EURO-2012 ausgetragen werden soll; dafür ist bereits ein neues Stadion und ein neuer Flughafen gebaut worden. 3 europäische Auszeichnungen des Europarates: die Ehrenfahne, das Europäische Diplom und die Ehrenplakette für die aktive Förderung der Idee der europäischen Einheit hat Charkiw als einzige Stadt in der Ukraine erhalten.

Heute präsentiert sich Charkiw als grüne Stadt mit vielen Parks und Gärten und einem Zentrum, das Altes und Neues harmonisch miteinander verbindet. Auffallend sind die Bauten im klassizistischen Stil oder im stark ornamentalen Stil der sogenannten Ukrainischen Moderne. Beindruckend ist der größte Platz Europas (Platz der Freiheit; früher Dzerzhynskiplatz). Mit dem konstruktivistischem Verwaltungsgebäude der staatlichen Industrie (Gosprom; ukr. Derschprom) und dem zentralen Leninendenkmal bietet er eine Skyline, die zu einem weiteren Wahrzeichen der Stadt geworden ist.



## CHARKIW – NÜRNBERG: LEBENDIGE PARTNERSCHAFT

Die Städtepartnerschaft zwischen Charkiw und Nürnberg besteht seit 1990. Eines der wichtigsten Anliegen war Versöhnung und Annäherung beim gemeinsamen Gedenken der Schrecken des 2. Weltkriegs. Mehrfach nahmen Nürnberger Bürgermeister und offizielle Delegationen an großen bewegenden Gedenkfeiern zur Befreiung Charkiws und zum Kriegsende (50 Jahre und 60 Jahre) teil.

Die Städtepartnerschaft löste zu Beginn großes Interesse aus: 1991 nahmen 140 Nürnberger Bürger teil an den ersten Nürnberger Tagen in Charkiw. Darunter waren viele, die dort im Krieg oder in Gefangenschaft gewesen waren. Vielfältige Aktivitäten wurden eingeleitet: – ein Symposium zur Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte, Bankpraktika, Teilnahme von Charkiwer Geschäftsleuten an Nürnberger Messen, Tanz- und Theatervorführungen, Begegnung und Austausch von Journalisten, Tänzern, Schülern, Studenten, Schriftstellern und Künstlern. Mehrfach wurden Tschernobyl-geschädigte Kinder eingeladen und die ersten Hilfstransporte organisiert.

Mit der Unabhängigkeit der Ukraine wuchsen in Charkiw die sozialen und wirtschaftlichen Probleme dramatisch an. Der niedrige Lebensstandard der Bevölkerung und die schlechte medizinische Versorgung ließen Hilfsaktionen dringend notwendig erscheinen. Deshalb stand die humanitäre und karitative Hilfeleistung von West nach Ost zunehmend im Mittelpunkt. Dieser Schwerpunkt der Zusammenarbeit wurde jedoch ergänzt und so weit wie möglich ausgerichtet auf die Hilfe zur Selbsthilfe und der Vermittlung von Know-How. So fanden Seminare statt, Austausch im Medizin- und Pflegebereich, die Entwicklung eines Lebensmittellabors und ein TACIS Projekt zur Abfallbewältigung. Die Universität Erlangen-Nürnberg lädt seit 1993 regelmäßig Charkiwer Germanistikstudenten und Dozenten ein zur Weiterbildung und zur gemeinsamen Realisierung von Lehrwerkprojekte für Deutsch und Ukrainisch. Gleichzeitig lebte die Partnerschaft aber auch von kulturellen Veranstaltungen wie Ausstellungen, Tanzaufführungen, Vorträgen und Lesungen, sowie gemeinsamen Sportveranstaltungen in beiden Städten. Nicht zuletzt nimmt die Stadt Charkiw regelmäßig teil am Markt der Partnerstädte beim Nürnberger Christkindlesmarkt.

1993 gründeten engagierte Nürnberger Bürgerinnen und Bürger auf Anregung von Ha-

rald Plamper, des damaligen Personalreferenten der Stadt Nürnberg, den Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg. Mit Spenden der Nürnberger Bürger und mit Zuschüssen von Organisationen wie Sternstunden e.V. hat er Hilfsprojekte ins Leben gerufen, die zum Teil bis heute andauern. Dazu mehr im nächsten Artikel..

Ein großes Lob verdient der Verein „Ökumenische Partnerschaft Nürnberg – Charkiv“, der 1999 in Charkiw eine Sozialstation für die Ärmsten der Armen ins Leben gerufen hat und bereits über 10 Jahren entscheidend unterhält. In der Ukraine ist das soziale Netz immer noch so löchrig, dass viele Menschen einfach durchfallen, wenn niemand hilft. Die Sozialstation betreut als „ambulantes Hospiz“ derzeit über 100 alte und unheilbar kranke Menschen.

Die Nürnberger Werkstatt für Behinderte engagiert sich seit vielen Jahren ebenso nachhaltig für behinderte Charkiwer Kinder und lädt jedes Jahr eine solche Kindergruppe nach Nürnberg ein.

Besonders beliebt und überall in Charkiw bekannt ist Fritz Körber, der ehemalige Bürgermeister von Schwaig-Behringsdorf. Mit Hilfe der Arbeiterwohlfahrt organisiert er seit 1992 jedes Jahr einen umfangreichen Hilfstransport nach Charkiw. Dort hat er immer wieder Krankenhäuser mit Pflegebedarf und modernen Funktionsbetten versorgt, die Armenküche im Moskauer Rayon, die der Partnerschaftsverein ab 2007 nicht mehr finanzieren konnte, weiter unterstützt und finanziert 50 Essen in der Armenküche im Kominternovskij Rayon. Immer wieder hat er Armen und Kranken aus Charkiv spektakulär geholfen.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Städten, auf die man am Anfang der Städtepartnerschaft große Hoffnungen setzte, gestalteten sich aufgrund der allgemeinen ökonomischen Krise in der Ukraine nach der Wende eher schwierig. Bemühungen, erfolgreiche Geschäftsbeziehungen herzustellen waren von bescheidenem Erfolg gekrönt. Ein stabiles Joint venture zwischen innovativen Unternehmern in Nürnberg und Charkiw hat sich jedoch bewährt. Heute wächst darüber hinaus in Charkiw eine neue Unternehmergeneration heran, die an neue Perspektiven denken lässt.

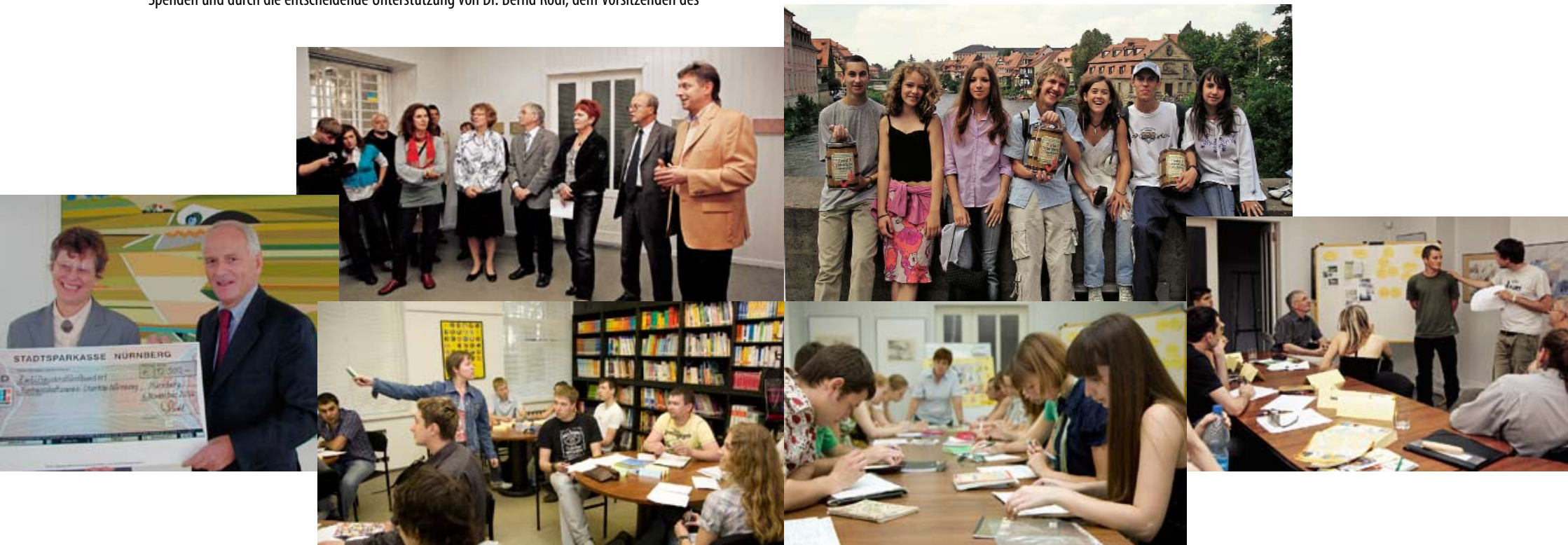


## BÜRGER GESTALTEN PARTNERSCHAFT: DAS NÜRNBERGER HAUS IN CHARKIW UND DER PARTNERSCHAFTSVEREIN CHARKIV-NÜRNBERG

Drei Jahre nach der Begründung der Städtepartnerschaft riefen 1993 engagierte Nürnbergerinnen und Nürnberger den Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg ins Leben. Charkow, Charkiv, Charkiw, ob Russisch oder Ukrainisch – es gibt viele Schreibweisen der Nürnbergs ukrainischen Partnerstadt. Und so vielfältig wie der Name ist auch das Leben dort. Bewegt und begeistert von den ersten Begegnungen mit Menschen aus Charkiw wollten sie auf der persönlichen Ebene die Beziehungen mitgestalten. Das prägt die Arbeit des Vereins bis heute. Sie lebt vom ehrenamtlichen Engagement der über 100 Mitglieder. Mehr als 90 Prozent der Spenden werden für die Projekte und die Adressaten verwendet. Besonders aktiv ist der Partnerschaftsverein im sozialen und kulturellen Bereich. Dabei folgt er bei jedem Projekt seinen Prinzipien: private Initiative, persönliche Begegnung, Hilfe zur Selbsthilfe und gleichberechtigte Zusammenarbeit mit vertrauenswürdigen Partnern in Charkiv.

Das Herzstück des Vereins befindet sich mitten in Charkiw – es ist das „Nürnberger Haus“, das vom Partnerschaftsverein zusammen mit dem Charkiwer „Club der Freunde Nürnbergs“ 1995 gegründet wurde. Es finanziert sich über Einnahmen aus den Sprachkursgebühren, über private Spenden und durch die entscheidende Unterstützung von Dr. Bernd Rödl, dem Vorsitzenden des

Partnerschaftsvereins. Jeden Monat besuchen Hunderte von Menschen die Lern- und Begegnungsstätte, um dort Deutsch zu lernen, eine Ausstellung anzuschauen oder an einem Seminar teilzunehmen. Der Leiter Anatoli Mozgovyy trägt seit 15 Jahren entscheidend dazu bei, dass diese Einrichtung in ganz Charkiw einen exzellenten Ruf hat wegen seiner stark nachgefragten Sprachkurse, seiner Kunstausstellungen, seiner beliebten Veranstaltungen zur deutschen Kultur und seiner schönen deutsch-ukrainischen Begegnungsfeste. Die Arbeit des Nürnberger Hauses findet nicht nur in der Charkiwer Bevölkerung Anerkennung. Die Stätte ist auch offizieller Partner der deutschen Botschaft, die seit 2004 regelmäßig die Kulturveranstaltungen fördert sowie des Goethe-Instituts, das im Jahre 2000 beim Nürnberger Haus ein Lehrmittelzentrum für die Deutschlehrer der Region eingerichtet hat und 2009 die Einrichtung als erstes Sprachlernzentrum in der Ukraine akkreditiert hat. Neben allgemeiner Beratung führt das Nürnberger Haus auch Aupair Beratung durch und hält für alle an Deutschland interessierten Besucher eine gut sortierte Bücherei und aktuelle Zeitungen bereit. Alle Deutsche, die Charkiw besuchen, heißt das Nürnberger Haus ebenfalls willkommen.





## BÜRGER GESTALTEN PARTNERSCHAFT: DAS NÜRNBERGER HAUS IN CHARKIW UND DER PARTNERSCHAFTSVEREIN CHARKIV-NÜRNBERG

Eine Herzensangelegenheit für den Verein ist die Stärkung der zivilen Gesellschaft in Charkiw. So finden im Nürnberger Haus regelmäßig Seminare und Vorträge über Menschenrechte, Zivilgesellschaft, interkulturelle Verständigung, Wirtschaftsfragen und aktuelle Themen der europäischen Politik statt. Im Juni 2009 lud der Verein deutsche und ukrainische Jugendliche ins Nürnberger Haus, um den Umweltschutz in beiden Ländern genauer unter die Lupe zu nehmen. In diesem Jahr wird ein Folgeseminar in Nürnberg stattfinden. Denn Charkiw sind auch in Nürnberg gern gesehene Gäste. Der Partnerschaftsverein organisiert regelmäßig Schüler- und Studentenaufenthalte in Nürnberg und ermöglicht so den jungen Menschen, sich ein eigenes Bild von Deutschland zu machen.

Der zweite Schwerpunkt des Vereins sind seine Sozialprojekte. Nach der Wende und der Unabhängigkeit der Ukraine brachen schwere Zeiten für die Ukrainer an. In den Neunziger Jahren waren Zwei Drittel der Bevölkerung nur mit dem Überleben beschäftigt. In den letzten 2 Jahren hat die weltweite Finanzkrise die Ukraine besonders schwer getroffen. So war soziale Hilfe war immer dringend geboten. Die Vereinsmitglieder unterstützen vor allem diejenigen, die am meisten negativ betroffen sind – Kinder und alte Menschen.

Seit 1995 finanziert der Verein eine Armenküche, 12 Jahre im Moskovskij Rayon, ab 2005 im Kominternovskij Rayon. Zur Zeit erhalten dort 130 alte und bedürftige Menschen jeden Tag ein warmes Mittagessen. Bis 2008 wurde jedes Jahr ein dreiwöchiger Erholungsaufenthalt für Waisen, Sozialwaisen und Tschernobyl geschädigte Kinder im Erholungslager „Grüner Hügel“ bei Charkiv ermöglicht.

Seit 2009 unterstützt der Verein das Kinderförderzentrum der nichtstaatlichen Einrichtung „Sozialer Hilfsdienst“, die das ganze Jahr über speziell bedürftige Kinder in ihrer Entwicklung fördert.. Mit Unterstützung der Sternstunden e.V. des Bayerischen Rundfunks leistet der Partnerschaftsverein seit 2001 Hilfe für tuberkulosekranke Kinder in Charkiv. Das bedeutet regelmäßige Medikamentenversorgung, angemessene Heilnahrung, moderne Behandlung, bessere Diagnostik und Prävention. Und schließlich beteiligt sich der Verein auch zu einem Anteil an dem Unterhalt der ökumenischen Sozialstation in Charkiv.

Es sind nicht nur die Mitglieder, die hinter der Arbeit des Partnerschaftsvereins stehen, es sind auch die Bürger beider Städte. Und solange dies der Fall ist und sich die Menschen für einander interessieren, wird auch die Partnerschaft lebendig bleiben.



## STIMMEN ZUR PARTNERSCHAFT



**Gisela Ascherl, Werkstatt für Behinderte in Nürnberg**

18 Jahre durfte ich im Rahmen der Werkstatt für Behinderte die Städtepartnerschaft aktiv mitgestalten und kontinuierlich miterleben. Wichtig sind mir die entstandenen engen Freundschaften, die vielfältige Begegnung mit Gästen aus Charkiw – Menschen mit Behinderung, Künstler, Fachleute – und der gegenseitige Austausch und die Unterstützung der Partner.

Städtepartnerschaft Charkiv-Nürnberg – ein großer Erfolg!



**Peter Bielmeier, 1. Vorsitzender des ökumenischen Partnerschaftsvereins Charkiv-Nürnberg**

Die Begegnungen mit Menschen in Charkiv in ihrem jeweiligen Lebensumfeld, aber auch mit ihren persönlichen Notlagen haben meinen Blick auf das Leben bei uns in Nürnberg sehr verändert. Das hat nicht allein mit Reichtum und Armut zu tun, sondern auch mit der Lebenseinstellung und mit allem, was daraus folgt. Oder wie es eine Frau in Charkiv sagte: „Für euch ist ein kaputter Kühlschrank ein Problem, für uns ist es einfach eine Tatsache.“



**Ludmila Kulisch, Deutschdozentin im Nürnberger Haus und Dolmetscherin in der Ökumenischen Sozialstation in Charkiw**

Für mich ist die Städtepartnerschaft unserer Städte vor allem eine erfolgreiche und dynamische Entwicklung der interkulturellen Beziehungen, die der geistigen Bereicherung unserer Völker dient. Nur wenn man die Sprache und Kultur eines Landes kennenlernt, kann man das Volk besser kennenlernen. Und das ist ein Axiom.



**Walentina Jurjakina, Präsidentin des Wohltätigen Fonds „Christi Himmelfahrt“ in Charkiw und Betreuerin der Sozialprojekte des Partnerschaftsvereins**

Die Städtepartnerschaft von Charkiw und Nürnberg ist vor allem die Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens unserer Städte. Die Unterstützung der sozial schwachen Bürger in Charkiw und die Erfahrung der sozialen Einrichtungen in Nürnberg ist für Charkiwler einfach unschätzbar.

**Wasilij Fedorenko, Leiter der Ökumenischen Sozialstation in Charkiw**

Die Städtepartnerschaft zwischen Charkiw und Nürnberg ist ein Zeichen und Symbol der Versöhnung der ukrainischen und deutschen Völker, die beide keine einfache Geschichte haben. Jeder, der sich zu dieser Idee bekennt, ist für mich ein progressiver und edelmütiger Mensch. Mit jedem, der auf diesem segensreichen und fruchtbaren Boden tätig ist, bin ich bereit zu kooperieren, jedem meine Schulter zum Anlehnen anzubieten.

**Fritz Körber, Bezirksrat und Vizepräsident des Verbandes der bayerischen Bezirke**

### **20 Jahre Partnerschaft zwischen Nürnberg und Charkiw**

Der Vergangenheit nicht ausweichen – die Gegenwart bewältigen Selbstverständlich kann es nicht nur ein Anliegen von Stadträten sein, die Freundschaft zwischen Nürnberg und Charkiw in der Ukraine zu fördern und zu vertiefen. Verlässliche Bande der Freundschaft wurzeln stets in der persönlichen Verbindung, dem gegenseitigen Verständnis und Vertrauen der Menschen. Dieser 20-jährige Freundschaftsvertrag zwischen Charkiw und Nürnberg ist ein lebendiger Appell für Aussöhnung zwischen den Völkern Europas und ein idealer „Lernort“, um dauerhafte Beziehungen zu schaffen, in denen sich europäischer Gemeinsinn, und praktische Solidarität bestätigen können.

**Elisabeth Macht, Amt für Internationale Beziehungen der Stadt Nürnberg:**

Die Städtepartnerschaft mit Charkiw, die ich mit aufgebaut habe, und die ich mit Unterbrechungen bis heute betreue, hat mir persönlich sehr viel gegeben. Ich habe dort herzliche, kluge und gastfreundliche Menschen kennen gelernt, die sich auch in schwierigen Lebenssituationen ihren Humor und ihre Fähigkeit, den Augenblick zu genießen, bewahrt haben. Für mich war es eine Bereicherung, dass ich meine Sprachkenntnisse einbringen konnte, die mir den Zugang zu den Menschen erleichterten. Auch hatte ich Freude daran, gerade in Zeiten des Umbruchs und des Neuanfangs in der Ukraine, im bescheidenen Rahmen helfen zu können. In meinem Kollegen, Herrn Ivan Nemitschew habe ich einen zuverlässigen Partner, mit dem es mir immer gelang, auch für schwierige Probleme Lösungen zu finden.



## STIMMEN ZUR PARTNERSCHAFT



**Anatolyj Mozgowyy,**  
*Leiter des Nürnberger Hauses in Charkiw*

Der Mensch ist so beschaffen, dass er immer und überall eine verwandte Seele sucht. Städte sind wie Menschen, wahrscheinlich haben sich gerade deshalb vor 20 Jahren (ausgerechnet) Charkiw und Nürnberg gefunden. In der Zeit der Freundschaft unserer Städte hat sich diese Partnerschaft nicht in eine rein formale verwandelt, sondern wurde eine kreative, geprägt von gemeinsamer Verantwortung und allgemeinem Vorteil, was nur durch gemeinsames Handeln erreicht werden kann.



**Iwan Nemitschew, Leiter der Abteilung für internationale Beziehungen der Stadt Charkiw, zuständig für die Zusammenarbeit mit Nürnberg**

Zwanzig Jahre Städtepartnerschaft Charkiw - Nürnberg sind auch achtzehn Jahre meines Lebens, die ich dieser Sache gewidmet habe. Dabei wurden mit dem Amt für Internationale Beziehungen der Stadt Nürnberg, dem Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg, der AWO Schwaig-Behringersdorf und dem THW Baiersdorf viele Projekte in den Bereichen Bildung, Kultur, Sport, Umweltschutz, Wirtschaft und Soziales realisiert. Die Hauptsache ist, dass unsere Städtepartnerschaft auch zu einer Brücke der Freundschaft zwischen den Bürgern unserer Städte wurde.



**Peter Schmitt, Nürnberger Journalist**

1991 erlebte ich viel Hoffnung in der Ukraine und in Charkiw. Davon ist seither viel geschwunden. Die Aufgabe für die Städtepartnerschaft dagegen ist gewachsen.



**Antje Rempe, 2. Vorsitzende des Partnerschaftsvereins Charkiv-Nürnberg**

Was bedeutet für mich die Städtepartnerschaft Nürnberg-Charkiw? Versöhnung, sinnvolles Handeln, Anerkennung und Freundschaft in einer Stadt, die im Krieg von unseren Vätern zerstört wurde. Interkulturelle Begegnung, Verständigung und Kultur, das freundliche Nürnberger Haus  
Nürnberger Solidarität mit Armen, Alten und Kranken in Charkiw  
Am Puls der Zeitgeschichte zu sein.  
Verpflichtende Aufgabe, viel Frust aber ebenso viel Freude

**Dr. Bernd Rödl,**  
*Vorsitzender des Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg und Hauptförderer des Nürnberger Hauses*

Unsere Städtepartnerschaft mit Charkiv ist für mich eine Herzensangelegenheit. Es ist unsere historische Verantwortung und unternehmerische Verpflichtung, den Menschen in unseren osteuropäischen Nachbarländern Hoffnung und eine bessere Perspektive zu geben. Und zwar immer als Unterstützung zur Selbsthilfe. Das Nürnberger Haus ist über die Ukraine hinaus zu einem Symbol für einen echten partnerschaftlichen Austausch geworden. Und dies insbesondere aufgrund des einzigartigen Engagements und der Tatkraft der Charkiver Bürger. Ihnen gilt der Dank dafür, uns stets mit offenen Armen aufgenommen zu haben.

**Viktor Rud, Leiter des Departments für internationale Zusammenarbeit der Stadt Charkiw**

Bereits seit 20 Jahren schätzen und würdigen wir unsere partnerschaftlichen Beziehungen. Die Wichtigkeit dieser Beziehungen ist kaum zu überschätzen. Vertreter aus Nürnberg teilen mit uns unentgeltlich ihre Erfahrung, unter anderem auch in Fragen der Organisation und Durchführung der Fußball-Europameisterschaft 2012. Wir werden auch in Zukunft alles tun, um die Städtepartnerschaft zwischen Charkiv und Nürnberg aktiv zu entwickeln.

**Dr. Norbert Schürgers,**  
*Leiter des Amtes für Internationale Beziehungen der Stadt Nürnberg*

Charkiw hat in den vergangenen 20 Jahren eine beeindruckende Entwicklung vorzuweisen - unsere einst arme ukrainische Schwesterstadt ist auf dem besten Weg eine moderne Millionenmetropole europäischen Zuschnitts zu werden. Die partnerschaftlichen Aktivitäten zwischen Nürnberg und Charkiw blieben hier von nicht unberührt: Waren es früher vor allem humanitäre Aktionen, so sind es heute eher Projekte in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Umwelt, Sport und Administration, die im Mittelpunkt der interkommunalen Kooperation stehen. Doch eines hat sich bis heute nicht geändert - die Gastfreundschaft, die Liebenswürdigkeit und die Neugierde der Ukrainer. Mögen diese Eigenschaften - bei allem Verständnis für den Wunsch nach Veränderung - auch die nächsten 20 Jahre überleben!



## GOTTFRIED MILLER – EIN SCHICKSAL, DAS FÜR IMMER MIT CHARKIW VERBUNDEN BLEIBT



Als Jugendlicher schmiedete Gottfried Miller viele Pläne, Charkiw kam darin nicht vor. Doch sein Schicksal sucht man sich nicht immer aus. Schon gar nicht in der Zeit, in der der heute 86-Jährige erwachsen wurde. In den Kriegswirren musste auch der junge Miller zur Front – direkt von der Schulbank weg. Nach Charkiw führte ihn dann der lange Leidensweg eines sowjetischen Kriegsgefangenen.

Mit 22 Jahren, total entkräftet durch Typhus, Fleckfieber und Ruhr, kam er über die Lager in Kischinew und Tiraspol im Frühjahr 1946 in die ukrainische Partnerstadt. „Ich wog nur 90 Pfund“, erinnert sich Miller. In den nächsten zwei Jahren wurde das Charkiwer Elektromotorenwerk CHEMS seine Arbeitsstätte wider Willen.

Miller war so geschwächt, dass er sich für schwere Arbeit nicht eignete. „Zum Glück“, sagt er heute. Im Elektromotorenwerk kam er in die Zeche 4, in der nur Frauen

arbeiteten. Der junge Mann musste ihnen stets zur Hand gehen: Er erledigte Botendienste, machte sauber, brachte die Ersatzteile heran. Außer dieser Arbeit sollten der Deutsche und die Ukrainerinnen nichts gemein haben. „Sie durften mit mir nicht einmal sprechen“, so Miller. Doch seine Kolleginnen bewiesen Mut und zeigten sehr viel Herz: Ganz heimlich versteckten sie für den schwächtigen „Fritz“ - so nannte man damals alle Deutsche - das Essen. Noch heute stockt Miller der Atem, wenn er das erzählt: „Sie hatten doch selbst nicht viel, fast alle haben im Krieg jemanden verloren. Und trotzdem haben sie mir geholfen.“ Das werde er ihnen nie vergessen.

1948 musste Miller zum Straßenbau in ein Lager im Dnepropetrowsker Gebiet. Nach über fünf Jahren Kriegsgefangenschaft kehrte er im November 1949 heim. In seinem neuen Leben in Deutschland machte Miller seinen Weg. Er wurde ein erfolgreicher Jurist und gründete eine Familie. Dass er wieder nach Charkiw kommen würde, hätte er sich damals nicht in seinen kühnsten Träumen ausgemalt. Doch es kam noch einmal anders. 1991 kehrte Miller nach Charkiw zurück – diesmal auf eigenen Wunsch. Als Mitglied einer Delegation ehemaliger Kriegsgefangener besuchte er auf Einladung der Werksleitung das Charkiwer Elektromotorenwerk. Damals waren auch die alten Fabrikmitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen, unter ihnen Alexandra



Babenko. Auf den Jugendbildern, die Miller dabei hatte, hat sie ihn wiedererkannt.

Dem ersten bewegenden Wiedersehen folgten viele andere. Einige der alten Werksmitarbeiterinnen traf er wieder. Diesmal brach der Kontakt nach der Rückkehr nach Deutschland nicht ab. Ganz im Gegenteil: In den vergangenen 19 Jahren war Miller 12 Mal in Charkiw. Es war ihm ein großes Bedürfnis, die Frauen, die ihm einst geholfen haben, nicht nur immer wieder zu besuchen, sondern sie auch zu unterstützen. „Jetzt war ich an der Reihe, etwas für sie zu tun“, sagt Miller bescheiden. Und er tut viel, nicht nur für seine ehemaligen Arbeitskolleginnen und ihre Familien. Obwohl er in Bad Neustadt/Saale zu Hause ist, ist er Mitglied der ersten Stunde im Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg. Das Schicksal der alten Menschen in Charkiw liegt ihm besonders am Herzen. Seit Jahren unterstützt er vor allem die ökumenische Sozialstation in Charkiw, die sich um Alte und Kranke kümmert.

Wenn Miller auf sein Schicksal zurück blickt, gibt es bei ihm keine Bitterkeit. Konnte er doch als Kriegsheimkehrer eine versöhnliche Erkenntnis aus der Ukraine mit nach Deutschland nehmen: „Es gibt überall gute Menschen.“ Er selbst ist durch sein Schicksal als Kriegsgefangener und sein heutiges Handeln dafür der beste Beweis.

## EINDRUCKSMOSAIK: CHARKIW GESEHEN MIT NÜRNBERGER AUGEN

*Dr. Ottilie Arndt  
Nürnberger Krimiautorin, bekannt als Lena Bloom reiste im November 2009  
nach Charkiw und hielt dort mehrere Lesungen und Vorträge.*



Der wirksamste Weg zur Völkerverständigung führt über die Sprache. Als Kriminalromanschriftstellerin, für die die Sprache naturgemäß das wichtigste Ausdrucksmittel ist, konnte ich mir dazu in Charkiw selbst ein Bild machen.

Dank des Partnerschaftsvereins Charkiv-Nürnberg durfte ich an einem ukrainisch-deutschen Kulturprojekt teilnehmen und an drei Vortragsorten in Charkiv die Entwicklung des deutschen Kriminalromans bis hin zum deutschen Heimatkrimi aufzeigen. Damit die Literaturwissenschaft hierbei nicht überhandnahm, las ich auch kurze Textbeispiele aus eigenen Büchern.

Mich haben die Zuhörer im höchsten Maße fasziniert. Am Institut für Germanistik der Nationalen Karazin-Universität traf ich auf junge Studierende. Die Zuhörer im Nürnberger Haus waren im Alter eher gemischt. Im Lesesaal der staatlich-wissenschaftlichen Korolenko-Bibliothek des Goethe-Instituts der Ukraine traf ich auf überwiegend ältere Vortragsteilnehmer. Neben einigen Studierenden war dort eine große Zahl von Deutschdozenten verschiedener Institutionen Charkivs anwesend.

Trotz der altersgemäßen Unterschiede zwischen den Zuhörergruppen konnte ich bald Gemeinsamkeiten feststellen. Alle verfügten über hervorragende Deutschkenntnisse und einen erstaunlich differenzierten

Wortschatz. Sie ließen sich für mein eher ungewöhnliches Thema rasch begeistern und zu einer lebhaften Diskussion anregen. Dabei kamen Erkenntnisse zutage, die auch mich überraschten. In der Ukraine war sowohl unter russischen Vorzeichen als auch während der sowjetischen Ära der Kriminalroman ebenso verpönt wie in Deutschland zur Zeit des Dritten Reichs und in der Nachkriegszeit. Er galt als literarisch minderwertige Unterhaltungsliteratur. Es war nicht ratsam, sich in der Öffentlichkeit mit dieser Art von Lektüre zu zeigen. Das hat sich mittlerweile geändert. Viele Ukrainer lesen gern Krimis. Meine Zuhörer waren ebenso wie ich überzeugt, dass sich gerade für den Erwerb einer Fremdsprache Krimis gut eignen. Sie beinhalten viele Dialoge und sind in der Alltagssprache geschrieben, die die Menschen tatsächlich sprechen. Je nach Intention des Autors erhält man neben der Krimihandlung Informationen über landschaftliche und kulturelle Besonderheiten und bekommt somit Einblick in das Denken und Handeln von Personen eines anderen Kulturkreises. Außerdem sind Krimis spannend. Man will das Ende wissen und legt deshalb das Buch nicht so schnell aus der Hand.

Ich machte aber eine Feststellung, die mich im Vergleich zu Deutschland nachdenklich stimmte. Meine Zuhörer in Charkiv kannten ihre eigenen Klassiker gut und waren auch mit einer Reihe von deutschen Klassikern vertraut.

Insgesamt machten die ukrainischen Zuhörer auf mich einen äußerst bildungsbehafteten Eindruck. Es verwundert daher nicht, dass die Nachfrage nach den Deutschkursen am Nürnberger Haus bei weitem das Angebot übersteigt. Dies ist auch ein besonderer Verdienst von Anatolij Mozgovyy, dem Leiter des Nürnberger Hauses, der zusammen mit seinem Mitarbeitersteam größten Wert auf hohe Bildungsstandards legt.

Den strebsamen Ukrainern ist zu wünschen, dass sich ihre Anstrengungen lohnen. Es ist zu hoffen, dass sich die Politik und Wirtschaft des Landes entsprechend sozialgerecht entwickeln, damit die Bürger der Ukraine in die Zukunft blicken können, die sie verdienen.

Dem Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg ist es mit der Gründung des Nürnberger Hauses gelungen, eine interkulturelle Begegnungsstätte zu schaffen, die wegweisend für die Völkerverständigung ist. Dies sehe ich als einen wichtigen Baustein zur positiven Weiterentwicklung der Ukraine.

*Florian Kellermann  
ist in Nürnberg groß geworden; mehrere Jahre lebte und arbeitete  
er als Journalist in der Ukraine. Im März 2010 kam er auf Einladung  
des Partnerschaftsvereins und der Stadt Nürnberg nach Charkiw, um  
dort über aktuelle Entwicklungen in Nürnberg zu berichten. Dabei  
machte er sich ein Bild von Nürnbergs Partnerstadt.*

Es hat geregnet in Charkiw - und die Straßen gleichen einer Seenlandschaft. Die Schlaglöcher sind so tief, dass die Fußgänger bis zu den Knien versinken können. Da scheint es paradox, dass in einer Nebenstraße ein altertümlicher Tank-Lastwagen steht, der Wasser geladen hat. Die Menschen kommen mit ihren Plastikflaschen und zahlen umgerechnet fünf Cent pro Liter. „Wir verkaufen bestes Mineralwasser aus 700 Metern Tiefe“, erklärt Marina Petriwna, während sie den Zapfhahn auf und zu macht. Denn das Wasser, das in den Wohnungen aus dem Hahn kommt, sei „höchstens für die Industrie geeignet“, meint die 55-jährige.

Anstrengend, absurd und manchmal großartig - das Leben in Charkiw ist alles, nur nicht langweilig. Wie die Bauwerke der Stadt: Prachtvoll überladener Stalin-Barock, so der Bahnhof, steht neben Neo-Klassizismus und Jugendstil wie in der Sumska-Straße. Man spürt, wie bedeutend die Stadt zunächst für Russland und später für die Sowjetunion war - einst die drittgrößte Universitätsstadt des Imperiums mit dem größten Platz Europas. Und selbst aus dem eher hässlichen Denkmal für die Sowjetmacht machen die Charkiwier ein Kuriosum: Sie nennen die Figuren mit ihren erhobenen Armen „die Fünf, die einen Kühlschrank aus dem Pfandleihhaus tragen“.



Foto: Jens Mattern

## EINDRUCKSMOSAIK: CHARKIW GESEHEN MIT NÜRNBERGER AUGEN

Ein bisschen trauern die Charkiwer ihrer Bedeutung nach, denn in der Ukraine fühlen sie sich benachteiligt: Der Großteil der Steuergelder bleibe in Kiew, schimpfen sie. Trotzdem hat der Drang zu Größe die 1,4 Millionen Einwohner nicht verlassen: Der Barabaschowa-Markt, der in den vergangenen Jahren entstand, ist der größte Kleidermarkt in Osteuropa. Über 60.000 Menschen arbeiten hier. Mit Nachdruck preisen die Händler ihre Anzüge, Lederhandschuhe und Pelzjacken an. Andere fahren mit kleinen Handwagen durch das Labyrinth der Gänge und verkaufen heißen Tee und belegte Brote.

Der Markt zeigt aber auch, was nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion falsch lief. „Ich war Dreher und versuche hier, meine Frührente aufzubessern“, sagt ein gepflegter Mann, der Jeans verkauft. Er stellt sich als Anaotlij vor. Die Fabrik, in der er arbeitete, habe kurz nach der Wende geschlossen. „Es gibt auch Ingenieure, die hier als Verkäufer arbeiten“, erzählt Anatolij.

Die Charkiwer hoffen da auf den neuen ukrainischen Präsident Viktor Janukowytsch, den sie mit großer Mehrheit gewählt haben. Sie wünschen sich nicht nur politische Stabilität und Wirtschaftswachstum: Janukowytsch steht auch dafür, dass die Ukraine sich nicht ganz vom großen Nachbarn Russland löst. Viele Charkiwer haben Verwandte jenseits der Grenze, die meisten sprechen auf der Straße und zu Hause russisch.

Die Charkiwer warten nicht nur auf Hilfe von oben, sie nehmen ihr Schicksal selber in die Hand. Wie die beiden Freunde Artjom und Artjom, die bei der U-Bahn-Endhaltestelle „23. August“ einen „Laden für lebendiges Bier“ eröffnet haben. Hier verkaufen sie 14 Sorten aus kleinen ukrainischen Brauereien vom Fass. „Sogar der Bürgermeister ist bei uns Gast“, sagt der mit 27 Jahren ältere der beiden Besitzer stolz. Über Besucher aus Nürnberg freuen sie sich ganz besonders. Denn Artjom und Artjom bewundern es, dass in Deutschland die meisten Brauereien noch immer nach dem Reinheitsgebot brauen. „Kommt her und schaut, wie die Ukraine sich mit großen Schritten zu einem europäischen Land entwickelt“, laden die beiden mit einem verschmitzten Lächeln ein.

**Robert Krupar**  
sammelte Eindrücke von Charkiw als Teilnehmer der Deutsch-ukrainischen Begegnung mit Umweltseminar im Nürnberger Haus 2009.

An einem warmen Freitagabend am Bahnhof von Charkiw.

Das Treiben in der Stadt ist hörbar und ihre Bewohner liegen in den ersten Zügen des Wochenendes. Ich stehe mit einem kleinen Knäuel von Menschen auf dem Bahnsteig der Metropole ganz im Osten der Ukraine und verabschiede mich von denen, an deren Leben ich für kurze Zeit teilhaben durfte. Ein schwerer Abschied.

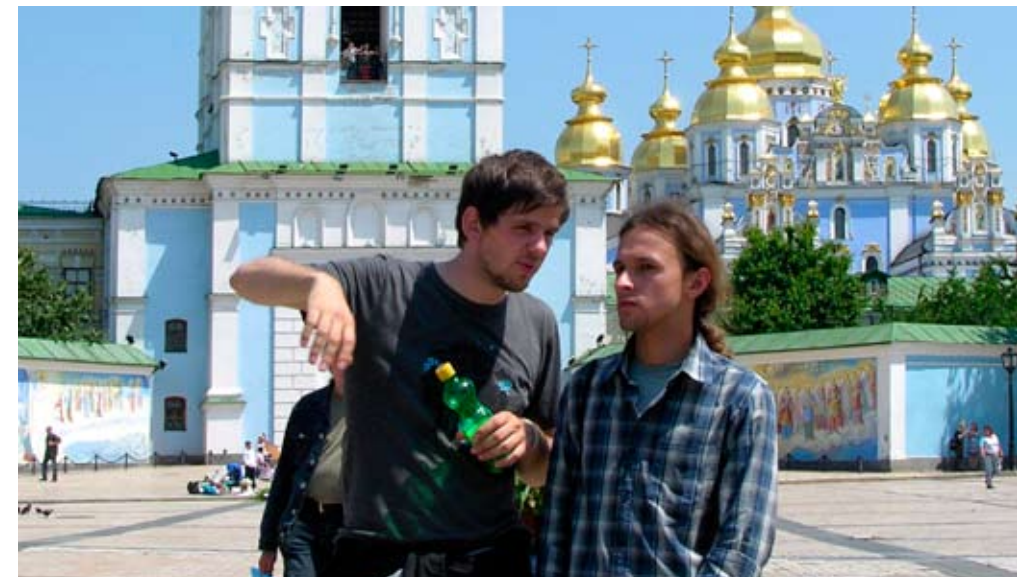
In den letzten zehn Tagen verbrachte ich mit einigen von ihnen eine sehr intensive Zeit.

Junge Leute wie ich, die offen, aber auch reflektiert gegenüber Fremdem, Neuem und Altem stehen.

Wir lernten uns kennen. Erst über die Unterschiede unserer Kulturen und unsere gemeinsame Geschichte, die immer noch ihre Schatten wirft. Allerdings sprachen wir bald mehr über die Gegenwart mit ihren Schwierigkeiten und Hoffnungen. Tauschten uns über Interessen und Möglichkeiten aus, später über Ziele und wie wir unsere Leben gestalten möchten. Wollen oder können. Wir spielten auf einer Wellenlänge Zukunftsmusik.

Es waren spannende Tage in einer Stadt, die so weit von meinem Zuhause entfernt ist, mir jedoch nie wirklich fremd erschien. Meine Argusaugen und die einheimischen BegleiterInnen führten mich über grüne, holprige, moderne und vernachlässigte Wege durch ihre heimischen Gefilde. Die Standards sind hier andere. Gegebenheiten und die schon erwähnten Möglichkeiten auch. Charkiw machte auf mich den Eindruck einer pulsierenden, sich im Aufbruch befindenden Stadt, in die ihre Bewohner mehr Vertrauen stecken könnten. Dies ist allerdings eine Außenansicht, eine persönliche Einschätzung, die ich mit meinen westlichen Augen traf. Ich bin mir jedoch bewusst, dass die Menschen in Charkiw mit existentiellen Problemen wie dem Kampf um sauberes Trinkwasser und der Müllentsorgung zu kämpfen haben und vielleicht auch deshalb nur schwer Hoffnung schöpfen können, weil manchmal ein Auge in Richtung Westen schießt.

Trotz der unterschiedlichen Rahmenbedingungen und der Diskrepanz zwischen unseren Alltagsbegegnungen mir sehr höfliche und gastfreundliche Menschen auf Augenhöhe, die in persönlichen Belangen genauso empfinden wie ich selbst und mit denen ich mich mehr als nur in der Mitte traf.



Robert Krupar (links) mit seinem Charkiwer Seminar-Kollegen in Kiew

## EINDRUCKSMOSAIK: NÜRNBERG IN DEN AUGEN VON CHARKIWER GÄSTEN

*Serhij Zhadan*

*stammt aus Charkiw und ist einer der wichtigsten Schriftsteller der Ukraine, in deutscher Übersetzung erscheinen seine Bücher beim Suhrkamp Verlag. 2001 war er als Stipendiat des Amtes für Internationale Beziehungen einen Monat lang in Nürnberg zu Gast.*

*Der folgende Beitrag ist Teil eines Essays, der Nürnberg gewidmet ist. Den vollständigen Text finden Sie unter: [www.nuernberg-charkiw.de](http://www.nuernberg-charkiw.de)*

### **Die Stadt meines Herzens**

Nürnberg war in meinem Leben die erste "ausländische" Stadt. Auch heute noch halte ich es für ein großes Glück, dass die Götter des Tourismus und der Zollabfertigung die Reise so bestimmt haben, dass sie mich ausgerechnet in diese Stadt versetzten. Ich werde nicht mit Pathos behaupten, dass damals, seit dem, seit dem lang vergangenen Jahr 1994, die Hauptstadt Frankens zu meiner Lieblingsstadt wurde. Ich möchte aber auch nicht meine Nostalgie verbergen und bekenne mich gerne zu dem Gefühl einer großen Sympathie für diese Stadt und ihre Bewohner (wiederum möchte ich nicht übertreiben und sage nicht, dass mir alle Bewohner sympathisch sind, schon allein aus dem einfachen Grund, dass ich nicht mit allen bekannt bin). Möglicherweise hatte ich Glück mit den Fremdenführern, möglicherweise hat es auch nichts mit dem Tourismus zu tun, aber wie auch immer – ich habe viele Erinnerungen an diese Stadt. Diese Erinnerungen sind deshalb so intensiv, weil sie vor dem Hintergrund der turbulenten Neunziger Jahre in der Ukraine entstanden, einer Cowboy-Zeit, gestrickt aus Kriminalität und Gesetzlosigkeit, aber auch aus unerschöpflicher slawischer Gastfreundschaft, die sich sehr stark von der deutschen Beständigkeit und dem deutschen Feingefühl unterscheidet. Wieder war es ein großes Glück, vor allem mit Nürnberger Dichtern zusammenzutreffen. Dichter können eine Stadt zeigen, ohne viel über die Dinge zu reden und einen doch zum Wichtigsten bringen. So habe



ich Nürnberg über meine Dichterfreunde kennen gelernt. Ich erinnere mich an die verschlungenen Wege, auf denen mich und meinen Kollegen Andrij Kokotjucha der Dichter Walter Zahorka geführt hat. Diese schnellen, kurzen Sprünge von einem Café zum anderen, von einer Bar zur nächsten, mit Aufhalten in Buchläden, Galerien und auf Brücken. Auf den Brücken blieb Walter immer stehen und las seine Verse. Eigentlich blieb er immer stehen und rezitierte seine Gedichte, die er jeweils den mehr oder weniger bemerkenswerten Gebäuden, Kirchen und historischen Persönlichkeiten Nürnbergs widmete. Auch beschränkte er sich nicht nur auf die Geschichte. Man hatte manchmal den Eindruck, als kenne er die Hälfte der Stadtbewohner persönlich. Es handelte sich vermutlich um die bessere Hälfte. Auf unseren endlosen Streifzügen durch die Altstadt hielt er ständig an, um Bekannte zu begrüßen; Journalisten, Verkäufer, Zeitungsausträger, Mädchen, Frauen und ältere Damen. Mir kommt es so vor, als hätte er über jede und jeden von ihnen ein bereits früher verfasstes Gedicht vortragen können, obwohl das wahrscheinlich meinerseits Wunschdenken ist.

Ich erinnere mich, wie er mich einmal in eine ganz besondere Gesellschaft geschleppt hat. Ich glaube, es waren irgendwelche Sozialdemokraten, sehr nett und sozial überaus engagiert. Sie baten mich, mit ihnen zusammen revolutionäre Lieder zu singen. Was haben wir damals gesungen? War es die "Internationale"? Einen sonderbaren Eindruck müssen wir damals gemacht haben. Wie übrigens auch alle Sozialdemokraten.

Anfang 2001, also vor gut 9 Jahren, war es mir beschieden, in Nürnberg eine längere Zeit zu verbringen. Und diese Zeit, dieser gesamte Monat, war warm und sonnig und auf Maien Art unendlich und voller Dichter, die alle ihre eigene Sprache sprachen und ihre eigenen Geschichten erzählten. Ich erinnere mich an den Autor von Kriminalromanen aus Antalya, der Kettenraucher war und damit die deutsche Bevölkerung schockte und diese Schockreaktion nicht verstand. Ich erinnere mich an den Dichter aus Krakau, der unter anderem auch als DJ arbeitete und dieses mit dem Dichten auf wundervolle Weise verbinden konnte: jeder seiner Auftritte bestand aus einer wunderbaren Kollektion von Geräuschen und Lautimitationen. Des weiteren erinnere ich mich daran, wie wir Schriftsteller, ein vielsprachiger Haufen, ins Stadion geführt wurden. An diesem Abend gewann der "Club" und kehrte in die Bundesliga zurück. Wohl hatte es den Anschein, als ob die Schriftsteller diesen historischen Sieg nicht sonderlich bejubelten, denn Schriftsteller interessieren sich im allgemeinen nur wenig für Fußball. Der Gerechtigkeit halber ist jedoch anzumerken, dass sich auch Fußballer in der Regel nicht für Literatur interessieren. Aber das ist eine andere Geschichte.

All diese Reisen und Wanderungen, die neuen Bekanntschaften, mit denen man so leicht verkehrt, als seien sie die besten Freunde, all diese "kulturellen Kontakte" – ein merkwürdiger Ausdruck, amtlich und offiziell, wobei doch dahinter so viel Inoffizielles und Privates steht – wahrscheinlich auch unsere freie Zeit werden uns geschenkt, damit wir reisen, neue Städte und Länder kennenlernen, uns für fremde Lebensweisen interessieren und über die eigenen erzählen. Bei all dem ist es schwierig, darin irgendeinen praktischen Nutzen zu finden. Denn keine Partnerschaft und keine kulturellen Kontakte können unsere eigenen Probleme für uns lösen, aber gerade deshalb ist die Erfahrung, Neues kennenzulernen, Neues zu entdecken, neue Bekanntschaften zu schließen, wohl die nützlichste und aussichtsreichste Beschäftigung. Besonders dann, wenn man

## EINDRUCKSMOSAİK: NÜRNBERG IN DEN AUGEN VON CHARKIWER GÄSTEN

die Grenzen betrachtet, durch die auch künftig der eine Teil Europas vom anderen getrennt sein wird. Der Tourismus, wenn er auch das Leben nicht lehren kann, erlaubt es dennoch zu spüren, was das Leben ist und in größerem Maße, sei es auch nur mit Hilfe eines Fremdenführers, die ganze Unerschöpflichkeit dieser Welt zu erfühlen. Ich würde es für die Bürger der Ukraine zur allgemeinen Pflicht machen, ins Ausland zu gehen. Mag es nicht auf lange Zeit, sondern nur ganz kurz sein. Einfach nur so, zum Kennenlernen. Ohne irgendein finanzielles, geschäftliches Ziel, ohne irgendwelche kulturellen Beziehungen. Einfach um sich aus der Nähe Türme und Kirchen anzuschauen, auf Brücken zu stehen und, sagen wir, die Statue des "Blauen Reiters" (vor der Mensa) zu betrachten. Sollen sie ruhig auch die "Internationale" mit den lokalen Sozialdemokraten singen. Um dann, nach Hause zurückgekehrt, zu versuchen so zu handeln, damit die Stadt, in der sie leben, die Stadt ihres Herzens, auch ihren neuen Freunden gefallen kann. Damit die neuen Freunde auch ein gleiches Gefühl der Sympathie spüren für die Charkiwer Plätze, Straßen und Parks, wie sie es gefühlt haben für die Nürnberger Türmchen, Museen und Gässchen. Wahrscheinlich liegt darin wahre kulturelle Partnerschaft begründet.

*Lesya Kostyleva*  
*gehörte zu der Charkiwer Studentengruppe, die 2008 einen Deutschwettbewerb des Nürnberger Hauses gewann und im Anschluss 10 Tage in Nürnberg verbrachte. Sie hat ihren Text auf Deutsch geschrieben; geringfügige Fehler wurden korrigiert.*

***Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine Freude.***

***Dietrich Bonhoeffer***

Die Zeit vergeht schnell, trotzdem bleiben die Erinnerungen an die wunderschöne Reise, die unsere Studentengruppe unternommen hatte. Deshalb möchte ich mich ganz herzlich bei dem Partnerschaftsverein Charkiw – Nürnberg für den unermüdlichen Einsatz und die herrliche Betreuung bedanken.

Und da das Programm der Reise so gründlich geplant wurde, gelang es uns, so viel wie möglich zu sehen. Zuerst tauchten wir in das Schulleben ein, indem wir das Dürer-Gymnasium besuchten. Die Unterschiede zwischen dem ukrainischen und dem deutschen Schulsystem einschließlich der Lehrgestaltung, die wir entdeckt haben, können hier nicht aufgeführt werden..

Was mir besonders gut gefallen hat war das Engagement in verschiedenen Sozialprojekten: so besuchten wir den Aktivspielplatzes, wo wir uns mit den Kindern unterhielten, spielten und sogar versuchten, das Einrad fahren zu lernen. Ein beeindruckendes Erlebnis war die Teilnahme an der Nürnberger Tafel, wo wir bei der Austeilung der Lebensmittel halfen.

Über das Umweltbewusstsein in Deutschland wird immer viel gesprochen und geschrieben, und wir hatten die Möglichkeit, uns persönlich davon zu überzeugen. Unsere Gruppe hat ein Unternehmen in Fürth besucht, das Solaranlagen herstellt und installiert. Dort hatten wir einen kurzen Einblick, was eigentlich die Solarenergie ist und wie eine Solaranlage funktioniert. Als wir

einen mit Solaranlagen voll bedeckten Berg gesehen haben, konnten wir unseren eigenen Augen nicht glauben! Jedes Mal, wenn ich eine Alternativenergiequelle sehe, erinnere ich mich an diese interessante Besichtigung.

Die Kulturveranstaltungen vervollständigten unseren Aufenthalt in Nürnberg. Die interessanten Stadtrundgänge in Nürnberg mit Frau Rempe und in Bamberg mit dem humorvollen Herrn Bayer (und einem Glas Rauchbier zusammen) lassen sich nicht vergessen. Ein Tag im Dokuzentrum und danach das Theaterstück „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ von Bertolt Brecht regten uns zum Nachdenken an.

Zu dieser ohnehin äußerst herrlichen Reise nach Nürnberg kam noch ein Bonus – die Fahrt nach Berlin, die wir mit Herrn Dr. Pohl unternommen hatten. Diese drei eindrucksvollen Tage mit einem einzigartigen Kulturprogramm werden wir kaum vergessen.

Diese Reise wäre nicht so harmonisch gewesen ohne die Unterstützung und Hilfsbereitschaft unserer Gastgeber. Wir wurden mit Herzlichkeit und Freundlichkeit aufgenommen und fühlten uns sehr wohl und sicher.

Nochmals vielen Dank für die unvergesslichen Eindrücken und Erlebnissen, die uns sehr bereichert haben.

P.S. Herzlichen Glückwunsch zum 20-jährigen Jubiläum der Partnerschaft Charkiw-Nürnberg! Durch diese Verbindung wird die Welt offener. Der Einsatz der Mitglieder des Partnerschaftsvereins treibt zu positiven Entwicklungen in unserem Leben.



*Charkiwer Studentengruppe 2008 beim Gostenhofer Aktivspielplatz (Lesya Kostyljewa 3. von rechts)*



# IMPRESSUM

Texte:	Die genannten Autoren, weiterhin Ella Schindler, Rimma Schmitt, Antje Remppe
Redaktion:	Antje Remppe, Ella Schindler
Übersetzungen ins Ukrainische:	Maryna Myroshnichenko, Petro Redin, Anatolij Mozgovyy
Übersetzungen ins Deutsche:	Diether Götz, Antje Remppe, Ella Schindler
Photos:	Illya Zhekalov, Archive des Amts für Internationale Beziehungen der Stadt Nürnberg und des Partnerschaftsvereins. Photos wurden auch von Privatpersonen zur Verfügung gestellt.
Grafik und Layout:	Illya und Tetyana Zhekalov
Druck:	GmbH „Faktor-Druck“
Auflage:	3000

Herausgegeben vom Amt für Internationale Beziehungen der Stadt Nürnberg, dem Amt für Internationale Zusammenarbeit der Stadt Charkiw und dem Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg.

Herzlichen Dank an die Druckerei der Firma „Faktor-Druck“ in Charkiw sowie an „Rödl & Partner“ in Nürnberg für die großzügige professionelle und finanzielle Unterstützung.

## ***Kontaktadressen:***

Amt für Internationale Beziehungen  
der Stadt Nürnberg  
Frau Elisabeth Macht  
Weinmarkt 4 90403 Nürnberg  
Tel. 0911-231 5047  
Fax 0911-231 5052  
e-mail: [elisabeth.macht@stadt.nuernberg.de](mailto:elisabeth.macht@stadt.nuernberg.de)

Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg  
z.Hd. Frau Antje Remppe  
Reickeweg 25 90409 Nürnberg  
Tel/Fax: 0911 3658 753  
e-mail: [antje.rempe@pvcharkovnuernberg.de](mailto:antje.rempe@pvcharkovnuernberg.de)  
[www.pvcharkovnuernberg.de](http://www.pvcharkovnuernberg.de)

International Cooperation Office  
Kharkiv City Council  
pl. Konstytutsii, 7 61200 Kharkiv  
UKRAINE  
Tel.: + 38 057 730 74 42  
Fax: + 38 057 731 25 72  
e-mail: [umz@citynet.kharkov.ua](mailto:umz@citynet.kharkov.ua)

Nürnberger Haus in Charkiw  
Anatolij Mozgovyy, Direktor  
Tschernyschewska Str. 15  
61057 Charkiw, Ukraine  
Tel/Fax: 00380 57 7063413  
e-mail: [info@nuernbergerhaus.kharkov.ua](mailto:info@nuernbergerhaus.kharkov.ua)  
[www.nuernbergerhaus.kharkov.ua](http://www.nuernbergerhaus.kharkov.ua)